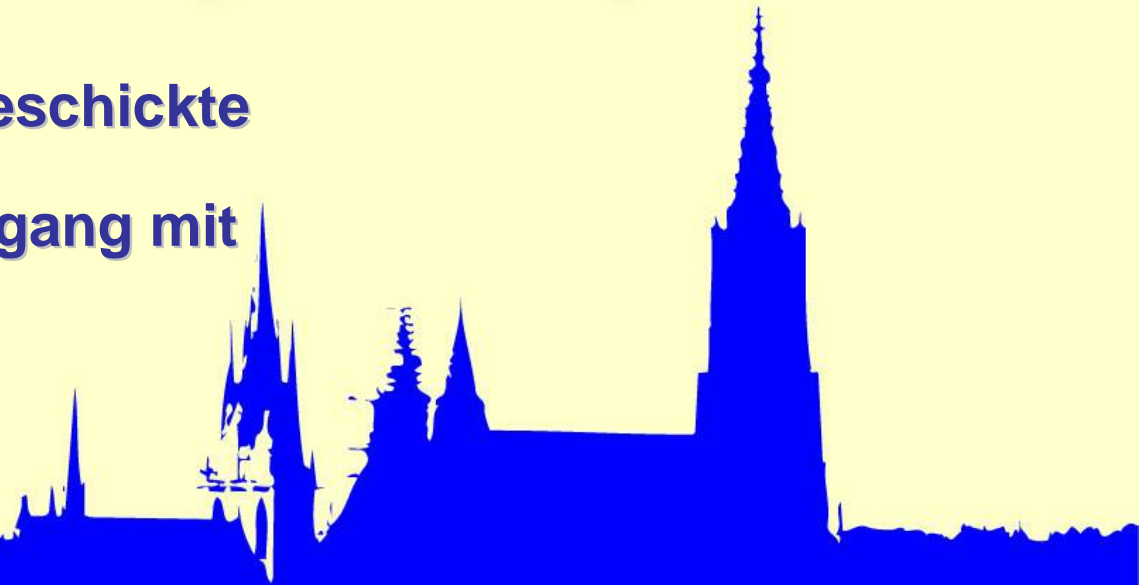




Klinik für Kinder- und Jugend- psychiatrie/Psychotherapie

**Guter Start ins Kinderleben – geschickte
Nutzung von Ressourcen und
Vernetzung von fachlichem Umgang mit
Entwicklungsrisiken**

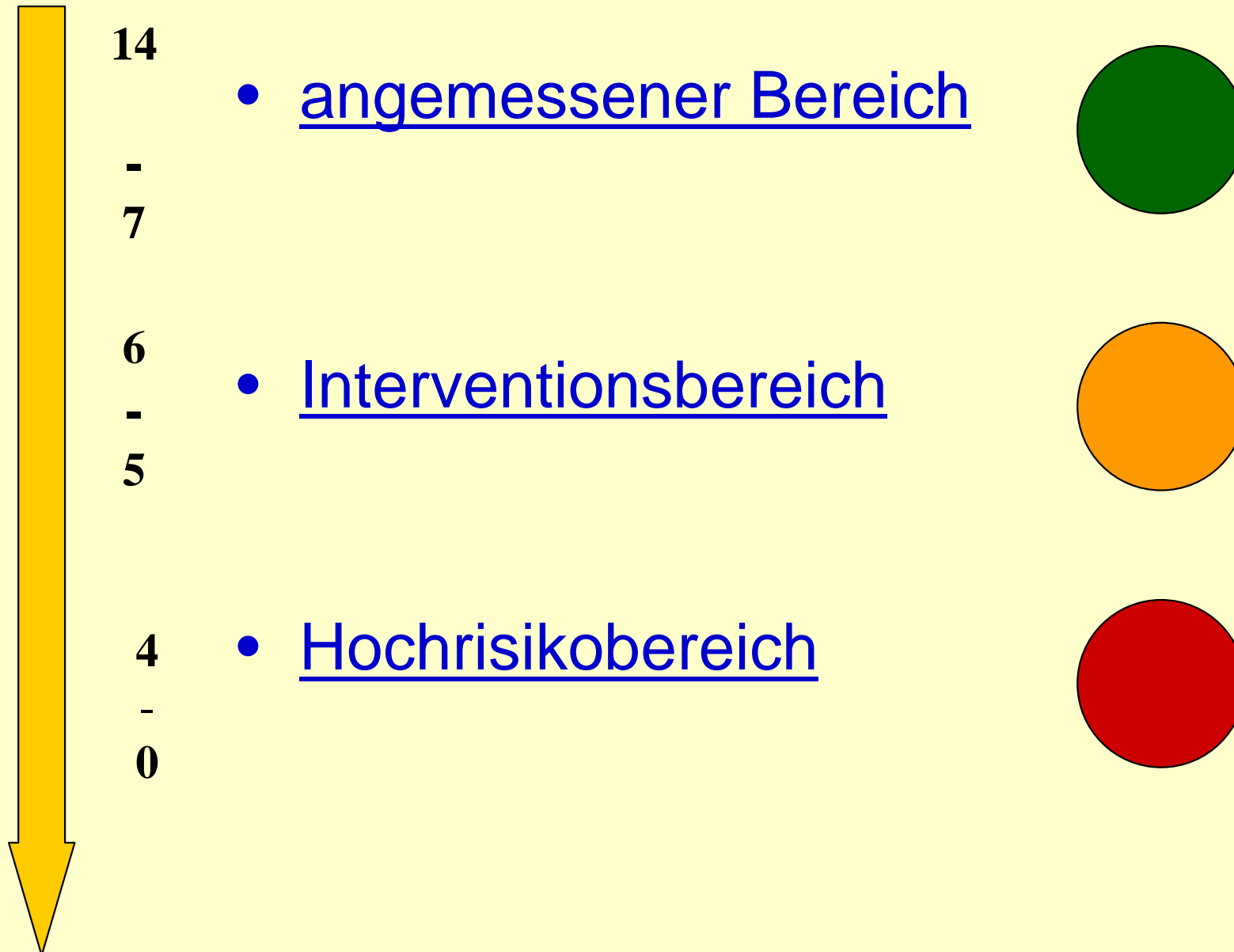
Ute Ziegenhain



- Fließende Übergänge von Normalität zur Kindeswohlgefährdung
- Besondere Vulnerabilität in der frühen Kindheit
- Praxisprobleme im Frühbereich
- Koordination und Vernetzung von Hilfen als interdisziplinäre Gestaltungsaufgabe

Frühe Hilfen sind immer auch präventiv!





Verhaltensmarker

Verhaltensbereich	Verhaltensausdruck
Gesichtsausdruck	plötzlicher Beginn und Beendigung von Lächeln/ uneindeutiges, angedeutetes Lächeln
	Hände oder Gegenstände vor dem Gesicht, wenn im Blickkontakt mit der Bindungsperson
	ausdruckslos, maskenhaft
	eingefroren, wachsam (vigilant)
	Blickabwendung
Körperhaltung	unbequeme Körperhaltung, steif oder regungslos
	abgehackte, ausfahrende Bewegungen
emotionale Gestimmtheit	hohe Erregung (arousal) verbunden mit Schweigen
	fröhlich ohne erkennbaren Anlass
	mangelnde Freude, Angeregtheit
Aktivität/Spiel	Tolerieren negativen oder harschen elterlichen Verhaltens ohne beobachtbare Reaktion
	mangelnde Initiative
	verzögerte Verhaltensreaktionen

- Familien benötigen unterschiedliche und unterschiedlich intensive Hilfen (Information → spezifische Hilfen zur Erziehung)
- Übergänge zwischen Normalität, Belastung und pathologischer bzw. gefährdender Entwicklung sind fließend
 - intelligente Kombination von Allgemeinmaßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Familien und spezifischen Hilfen

- Fließende Übergänge von Normalität zur Kindeswohlgefährdung
- **Besondere Vulnerabilität in der frühen Kindheit**

bei Säuglingen und Kleinkindern:
berücksichtigen von

- hoher Vulnerabilität
- spezifischen entwicklungspsychologischen Besonderheiten

- abrupte Übergänge von dezenten Hinweisen bis zur akuten Gefährdung
 - Gefahr raschen Austrocknens bei unzureichender Flüssigkeitszufuhr (z.B. Osnabrücker Fall)
 - Gefahr lebensgefährlicher Verletzungen aufgrund unbeherrschten Handlings
- extrem enges Zeitraster für die Planung von Hilfen/ Notwendigkeit schnellen Einschreitens

Entwicklung vollzieht sich in Beziehungen

- Bindungspersonen können einen Entwicklungsverlauf entscheidend fördern, aber auch behindern
- frühe Verhaltensprobleme und –störungen zeigen sich (zunächst) in der Beziehungsdynamik
 - oft nur in Interaktion mit einem Elternteil
- bei Krankheiten oder chronischen Gesundheitsproblemen bestehen besondere **Risiken**

Hohe Auftretenshäufigkeit von hochunsicherer Bindung

- Vernachlässigung, Misshandlung,
- sexueller Missbrauch
- psychisch kranke Eltern (depressive Erkrankung, Alkohol-, Drogenerkrankung)
- hohe psychosoziale Risiken (jugendliche und allein erziehende Mütter)

Frühe Kindheit

- Vernachlässigung und Misshandlung

Kindergarten- und Vorschulalter

- aggressiv auffälliges Verhalten
- feindseliges Verhalten internalisierendes Verhalten

Jugendalter

- Verzögerungen in der kognitiven Entwicklung
- dissoziative Symptomatik

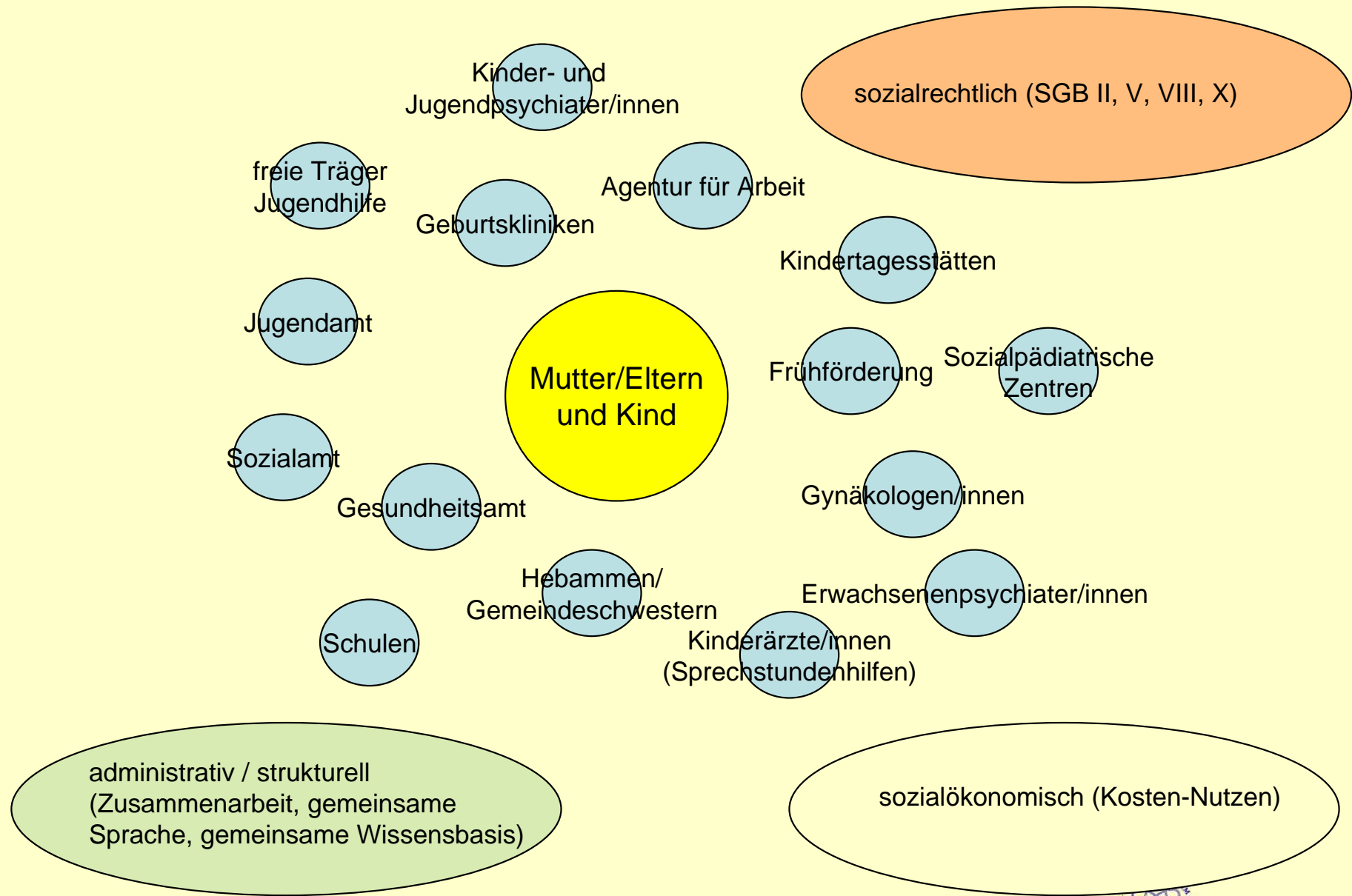
! In Kumulation und Wechselwirkung mit anderen Risiken !

Beispiel eines „best practice“- Inventars

- systematische Erfassung von Risiko- und Schutzfaktoren
- klinisches Urteil auf der Basis empirisch abgesicherter Verfahren (Verhaltensbeobachtung, Fragebögen)

- Qualität bisheriger elterlicher Kompetenzen
- Qualität gegenwärtiger elterlicher Kompetenzen
- Wissen über Entwicklung und Erziehungseinstellungen
- Persönlichkeitsmerkmale und eigene Bindungsvorerfahrungen der Eltern
- Ausmaß der Kindeswohlgefährdung
- Qualität elterlicher Kompetenzen über die Zeit und unter Stress

Professionell Beteiligte im Frühbereich



- Frühe Hilfen sind interdisziplinär und können nicht mit den fachlichen Voraussetzungen einer isolierten sozialen oder medizinischen Profession abgedeckt werden

- Fließende Übergänge von Normalität zur Kindeswohlgefährdung
- Besondere Vulnerabilität in der frühen Kindheit
- Praxisprobleme im Frühbereich

viele Hilfen

- setzen erst ein, wenn klinisch relevante Verhaltensprobleme deutlich werden
- beruhen auf wenig systematischer/nicht hinreichender diagnostischer Abklärung
- beruhen auf unzureichender und unspezifischer Entwicklungsprognose/Hilfeplanung
- haben „Risiken und Nebenwirkungen“
(Beziehungsabbrüche rasche Wechsel von Beziehungen, entwicklungsinadäquate Verzögerungen)

bei hohen interdisziplinären Anforderungen:

- Reibungsverluste in der Zusammenarbeit unterschiedlicher Hilfesysteme
- unzureichend systematische und interdisziplinäre Strukturen (Case-Management)

- Entwicklungs(psycho-)pathologisch fundierte diagnostische Kompetenzen
- standardisiertes Inventar für Diagnostik und Entwicklungsprognose
- rasche und verbindliche Perspektivenklärung
- Koordinierung und Vernetzung bestehender und neu zu etablierender interdisziplinärer Hilfen

- Fließende Übergänge von Normalität zur Kindeswohlgefährdung
- Besondere Vulnerabilität in der frühen Kindheit
- Praxisprobleme im Frühbereich
- **Koordination und Vernetzung von Hilfen als interdisziplinäre Gestaltungsaufgabe**

- Frühwarnsysteme
 - wie breit, wie global angelegt?
 - welche Angebote/Hilfen werden vorgehalten?
 - störungsspezifische Probleme berücksichtigen (psychisch kranke Eltern, Eltern mit Alkohol- und/oder Drogenproblemen) spezifische Vernetzungsaufgaben

Fehlende gesellschaftliche Akzeptanz bei risikogruppenspezifischen Programmen

- USA, 80er Jahre, Budgetkürzungen
 - > 100 aufsuchende Angebote zur Prävention von Kindesmisshandlung verschwanden - global präventiv angelegte Head Start Programme „überlebten“
 - Empfehlung verstärkt global präventive aufsuchende Angebote zu entwickeln (US Advisory Board on Child Abuse and Neglect, 1990)
- aber: Wirksamkeit gezielt risikogruppenspezifischer/ sozialräumlicher Angebote (Karoly et al., 1998; Guterman, 1999)

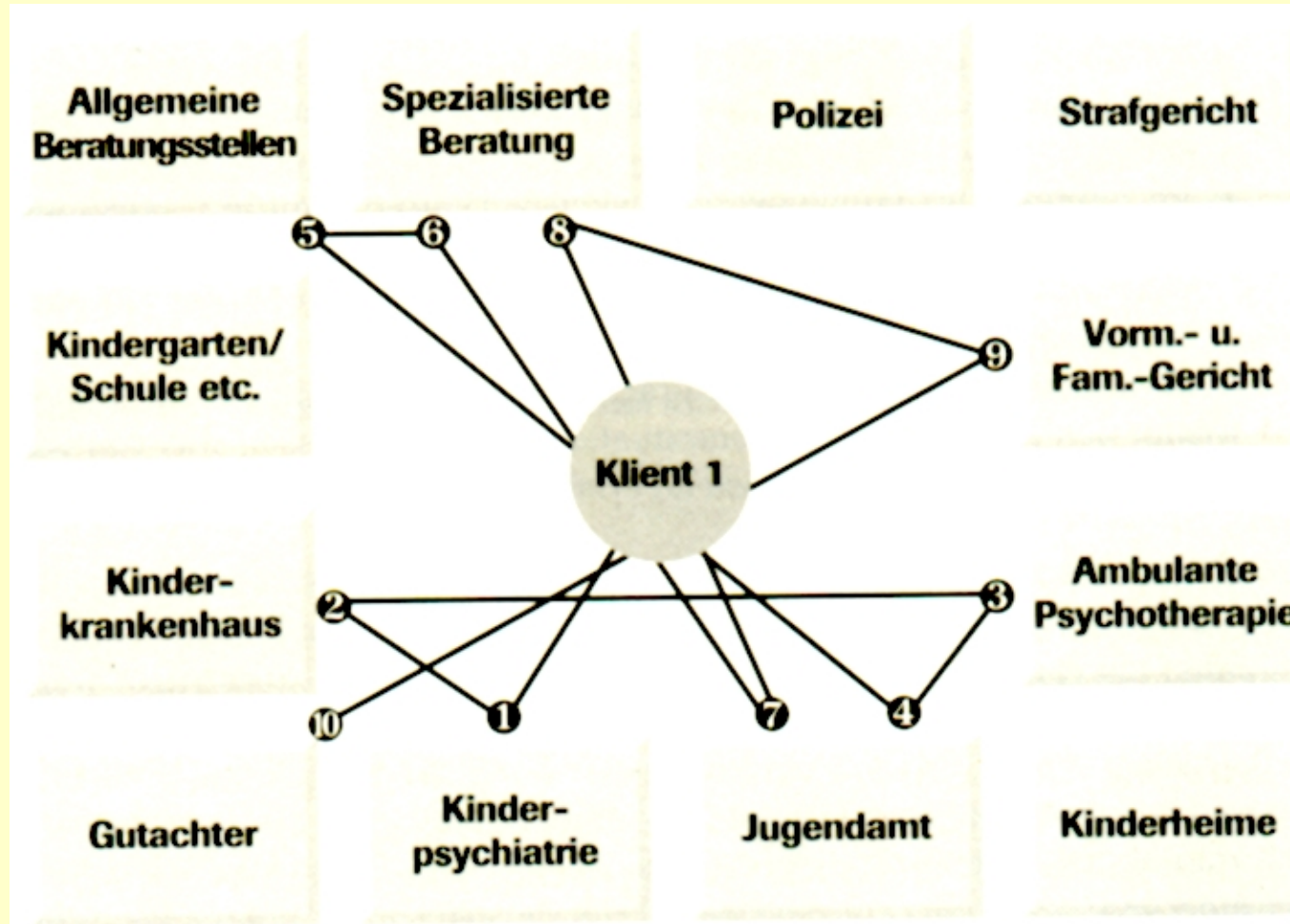
Cave: spezifische Hochrisikosituationen: psychische Erkrankung, Sucht/Drogen, Gewalt

modulares und gestuftes Vorgehen

- bezogen auf wichtige Entwicklungsaufgaben und -schritte von Kindern und Familien
 - Beginn Schwangerschaft und Geburt mit darauf aufbauenden folgenden Angeboten
- hinsichtlich einer zunehmend spezifischeren Angebotsstruktur für Familien mit besonderen Problemlagen
 - von global präventiven Angeboten und Programmen für alle Eltern (Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen) → mehr und spezifisch zugeschnittene Hilfen für Risikogruppen (Kinder psychisch kranker Eltern, jugendliche Mütter etc.)

- Bereitschaft aller Beteiligten
- Gegenseitige Wertschätzung (subjektive Vorurteilsstrukturen)
- Wissen um Kompetenzen und Grenzen des anderen

Vernetzung und Multiprofessionalität: Koordinations- und Zuständigkeitsprobleme



Rollenkonfusion: Therapeuten ermitteln, Polizisten wollen Kinder schützen
(Fegert et al. 2001)

- Bereitschaft aller Beteiligten
- Gegenseitige Wertschätzung (subjektive Vorurteilsstrukturen)
- Wissen um Kompetenzen und Grenzen des anderen
- **Definition des Aufwandes und der Kosten**
 - Vernetzungskosten
 - Stellenbeschreibungen, Vernetzung und Kooperation als Teil der Aufgabenbeschreibung
- **Case-Management** (geregelter Zuständigkeitsklärung, geschlossene Reaktionsketten; Nutzung der vorhandenen gesetzlichen Möglichkeiten zur Mobilisierung diverser Ressourcen)
- **Überwindung von Ressortgrenzen** (Vermeiden doppelter Kosten, Ressourcenbündelung; subsidiäre Rangfolge der Kostenträger)

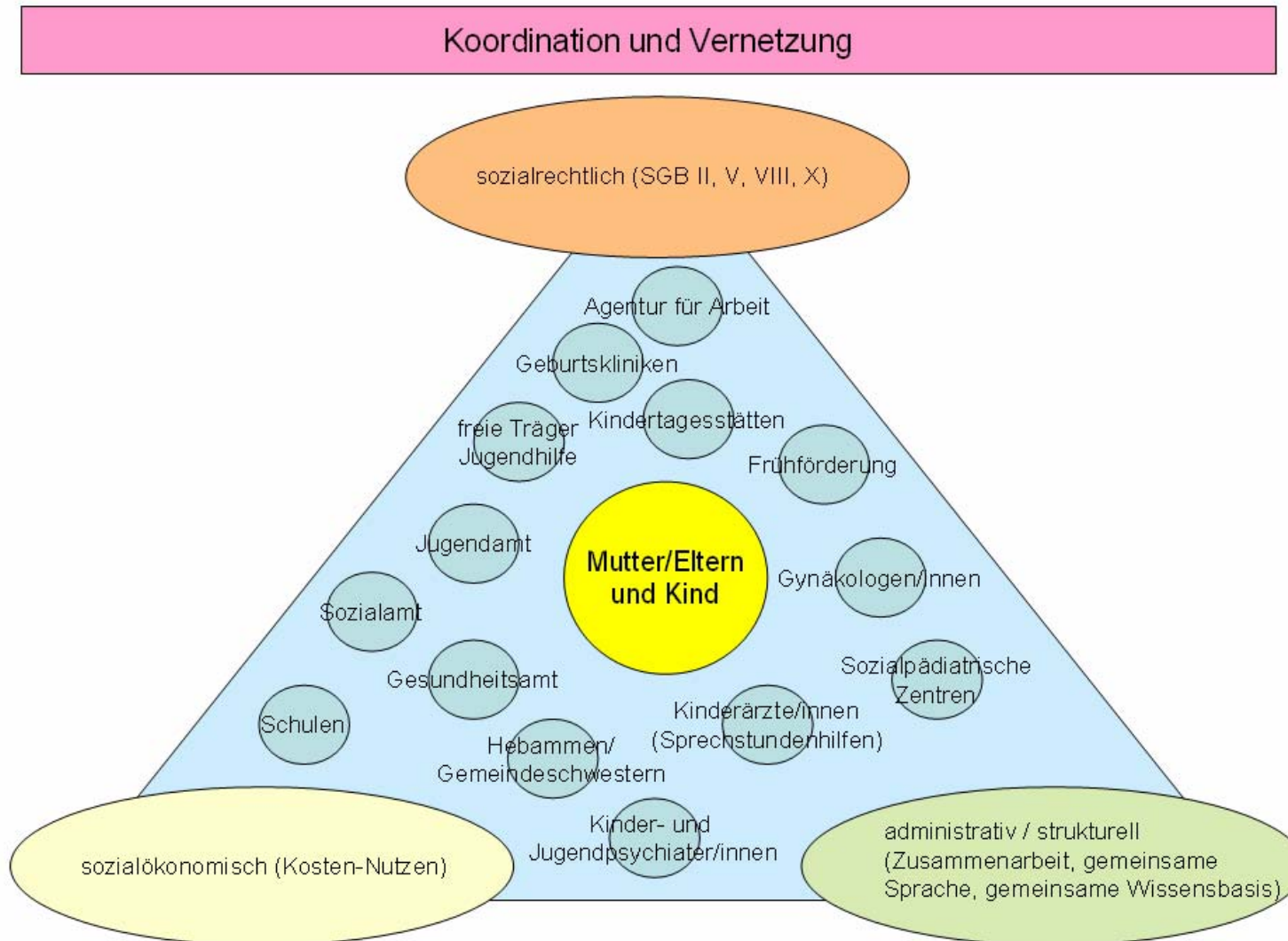
**Entwicklung eines
niedrigschwelligen
und interdisziplinär angelegte
Versorgungskonzepts**
(auf der Basis bestehender
Rechtsgrundlagen und
vorhandener Zuständigkeiten)

Vernetzung in Modellregionen gemäß der
länderspezifischen Strukturen

Evaluation: Erforschung von
Erwartungen, Vorurteilsstrukturen.
Recherche vor Ort,
Erstellen eines Glossars und
eines Risikoinventars,
Interrater-Übereinstimmung.
Quantitative, fallbezogene
Evaluation,
Drop-out-Analysen

Beispielgruppe
„Teenage“- Mütter
u.a. Risikogruppen

- Interdisziplinäre Weiterbildung für Fachkräfte aus unterschiedlichen vernetzungsrelevanten Berufen
- Schaffung gemeinsamer Sprache und Wissensgrundlage
- normale Entwicklung des Kindes und Feinfühligkeit der Eltern fördern
 - Gefährdungen frühzeitig erkennen
 - Wissen um ressortübergreifende Verfahrensweisen



- Frühe Förderung und Kinderschutz ist ein interdisziplinäres Anliegen: Überwindung von Ressortgrenzen
- Aus- und Weiterbildung der Fachkräfte
- klare und verbindliche Verfahrensstandards
- standardisierte Diagnostik/
Risikoeinschätzung
 - stärkerer Fokus auf Interaktionsdiagnostik
 - systematische Prüfung empirisch belegter Risiken

- Kinderschutz beginnt mit Prävention (Einbindung spezifischer Hilfen für Hochrisikofamilien in breit angelegte Präventionsmaßnahmen)
- niedrigschwellige und aufsuchende Angebote
- Verknüpfung und Ergänzung unterschiedlicher Hilfen mit Bausteincharakter
- spezifische und differenzierte Angebote z.B. für psychisch kranke Eltern und Familien mit unterschiedlichen psychosozialen Risiken (z.B. Komorbidität Sucht)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit